

B e s o n d e r e s.

Museen und wissenschaftliche Sammlungen.

(Nachdruck verboten!)

Dresdens Museen und wissenschaftliche Sammlungen, die nicht allein dem Gelehrten und Kunstfreund ein unerschöpfliches Material zu Studien und Forschungen bieten, sondern die auch für das grosse Publikum eine Fülle der Anregung enthalten, sind der Stolz und der Ruhm Sachsens, durch welchen seine Hauptstadt den ältesten Heimstätten der Kunst auf dem Continent ebenbürtig zur Seite steht. Zum Theil schon in einer Zeit entstanden, in welcher andere deutsche Residenzstädte nur als kleine Landstädtchen oder Fischerdörfer bekannt waren, legen sie Zeugniß ab von der frühen Pflege, welche alle idealeren Interessen am kursächsischen Hofe erhielten, von dem Werthe, den man den grossen, geistigen, mühsam auf den verschiedenen Gebieten der Kunst und des Kunstgewerbes allmählig errungenen Gütern beimass. Es liegt etwas Grossartiges, etwas Erhebendes darin, wenn wir Fürsten, Ministern und Staatsmännern begegnen, die nicht ihren Ruhm darin suchen, grosse Armeen auf die Beine zu bringen, sondern die das Köstlichste, was menschliche Kunst zu schaffen vermochte, aus dem fernen Lande jenseits der Alpen zu uns herbringen liessen. Ein schöner, das Andenken August III. für alle Zeiten ehrender Zug ist es, dass er, als Raphaels Sixtina aus Italien ankam und im Thronsaale des Schlosses aufgestellt wurde, um einen würdigen Platz für das Werk des Meisters zu schaffen, mit den Worten: „Platz für den grossen Raphael!“ seinen Thronessel wegräumen und das Gemälde an der Stelle des Thrones anbringen liess. Diese Worte bezeichnen die Stellung, die man den Künsten in Dresden eingeräumt hatte und welche sie behauptet haben bis auf unsere Tage. Für die sächsische Grossindustrie, für das sächsische Kunstgewerbe, wie für die eigentliche Kunst selbst boten seitdem die Museen und Sammlungen eine Fülle von Anregungen und die hohe Stufe der Vollkommenheit, welche in Sachsen Industrie und die verschiedenen Gattungen des Kunstgewerbes erreicht haben, sind zu einem grossen Theil Früchte der unablässigen Sorgfalt, welche den verschiedenen Museen zugewandt wurde.